

## Familienfirmen als heimliche Börsenstars

**Familienunternehmen werden oft als behäbig und wenig dynamisch angesehen. An der Börse jedoch können sie die langfristige Strategie, die solide Finanzierung und die Stetigkeit der Gewinne als Trümpfe ausspielen.**

sda.- Über ein Drittel aller 268 an der Schweizer Börse SWX kotierten Unternehmen sind in Familienhand. Und von den 26 Titeln des Swiss Market Index (SMI) steht hinter neun Unternehmen eine Familie, so etwa bei Julius Bär, Kudelski, Roche, Swatch und Unaxis. Sie stehen oft vor den gleichen Herausforderungen wie Unternehmen im Publikumsbesitz. Doch sie haben auch ganz spezifische Eigenheiten und Probleme. Das Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen hat nun Bedeutung, Eigenheiten und Performance von börsenkotierten Schweizer Familienunternehmen unter die Lupe genommen. Die Ergebnisse wurden gestern in Zürich den Medien präsentiert.

In den Kreis der Familienunternehmen wurden diejenigen aufgenommen, bei welchen 20 Prozent der Stimmrechte im Besitz einer Familie oder einer Einzelperson sind.

### Den SPI geschlagen

Familienunternehmen würden als solide und träge gelten, sagte Urs Fueglistaller, geschäftsführender Direktor des Instituts. In einem eigens kreierten «Family-Index» zusammengefasst, hat das Institut aber nachweisen kön-

nen, dass sich die Aktien dieser Unternehmen in den letzten 14 Jahren überdurchschnittlich entwickelt haben – gemessen am Swiss Performance Index (SPI). Während sie in Wachstumsphasen der Börse überdurchschnittlich zulegten, gingen sie bei schrumpfenden Märkten «mindestens so stark» zurück wie der Durchschnitt. Die Gründe für den Börsenerfolg: stabile Gewinne, solide Finanzierung mit höherem Eigenkapitalanteil, Engagement der Familie mit eigenen Werten und eine langfristige Geschäftspolitik.

Unerwartet hoch sei aber die Volatilität der Aktienkurse gewesen, was der festgestellten langfristigen Orientierung und Gewinnstabilität der Familienunternehmen eher widerspricht. Vor diesem Hintergrund sei verständlich, dass Familienunternehmen einer Öffnung gegenüber dem Kapitalmarkt und dem Ziel der Aktienkurssteigerung so kritisch gegenüberstehen.

### Besondere Risiken

Doch Familienunternehmen sind auch speziellen Risiken ausgesetzt. Familienmitglieder, die sich als Manager in operativen Funktionen als unfähig erweisen, bleiben oft auf ihrem Posten, im Gegensatz zu Managergeführten Unternehmen. Veränderungen in der Vermögenslage können zudem zu Zwistigkeiten innerhalb der Familie führen, was im schlimmsten Fall dazu führt, dass das Unternehmen handlungsunfähig wird. Und schliesslich ist laut der Studie die Nachfolgeplanung von grosser Bedeutung.

